

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 112 (1994)
Heft: 46

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regeln der Baukunst (Vitruv)

Ein Bauwerk soll:

- Von innen nach aussen weicher
- Von innen nach aussen durchlässiger für Wasserdampf
- Von innen nach aussen stärker verformbar sein.

oft einlagig appliziert werden. Entsprechend kann die Schwachstelle beim Schichtwechsel im mehrlagigen Aufbau eliminiert werden. Die Erkenntnis, weiche, verformbarere sowie diffusionsfähige Produkte in der Instandstellung zu verwenden, ist keine Neuheit, sondern entspricht antiker Baumeister-Weisheit. Schon Vitruv (Ingenieur

unter Cäsar und Augustus, zwei Jahre v. Christus) veröffentlichte in seinem Standardwerk die «Regeln der Baukunst» (vgl. Kästchen).

Adresse des Verfassers: Jos. Scherer, Ing. HTL, c/o Meynadier AG, Vulkanstrasse 110, Postfach, 8048 Zürich.

Wettbewerbe**Werkhof Rheinfelden AG**

Die Stadt Rheinfelden veranstaltete unter sieben eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für einen Werkhof. Es wurden sieben Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (7000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Winter + Hürzeler, Magden; Verfasser: R. Hürzeler, W. Winter
2. Preis (6000 Fr.): Otto + Partner AG und Anton Giess, Rheinfelden; Verfasser: R. G. Otto, A. Rüegg, A. Giess, R. Loeliger
3. Preis (2500 Fr.): Zimmermann + Rösch, Rheinfelden; Buser + Partner, Aarau

4. Preis (2000 Fr.): Urs Büttiker, Magden

Fachpreisrichter waren Jacques Aeschmann, Olten, Prof. Peter Degen, Basel, Rudolf Vogel, Rheinfelden, Fritz Rimml, Hochbauamt Kt. Aargau, Ersatz. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2500 Fr.

Schulanlage «Steg» in Pfäffikon SZ

Die Gemeinde Freienbach SZ veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Schulanlage «Steg» in Pfäffikon. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die ihren Geschäftssitz seit mindestens dem 1.

Januar 1993 in der Gemeinde Freienbach haben. Es wurden neun Entwürfe beurteilt.

1. Preis (10000 Fr.): Feusi + Partner AG, Pfäffikon
2. Preis (8000 Fr.): Urs Flattich, Pfäffikon
3. Preis (6000 Fr.): Robert Flühler, Freienbach
4. Preis (5000 Fr.): Rolf Leuzinger, Pfäffikon
5. Preis (4000 Fr.): Josef Müller, Bäch

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren Kurt Federer, Rapperswil, Rita Schiess, Zürich, Hansruedi Stirnemann, Wohlen, Fritz Schwarz, Zürich.

Überbauung «Chutzegrube», Bremgarten-Bern

Die Herren K. + H. Hofstetter, Bern, veranstalteten einen Projektwettbewerb unter neun eingeladenen Architekten für die Überbauung des Areals «Chutzegrube» in Bremgarten-Bern. Ergebnis:

1. Preis (20 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): A. Roost, Bern; Mitarbeiter: M. Lüthi
2. Preis (12 000 Fr.): Rolf Kiener, Richard Kiener, Bern; Berater: Walter Jordi, Landschaftsarchitekt
3. Preis (8000 Fr.): R. Rast, R. Schlup, Bern; Mitarbeiter: Urs Kappeler, Doris Frankowski, Guido Keune
4. Preis (6000 Fr.): Rolf Mühlethaler, Bern; Mitarbeiter: Hansjürg Eggimann; Beratung Statik: HP Stocker Ing.

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 6000 Fr. Fachpreisrichter waren Kurt Aellen, Barbara Schudel, Beat Jordi, Heinz Schenk, Philipp Johner, Ersatz, alle Bern. Die weiteren Projekte: Jürg Althaus, Pécaud + Schmutz AG, Gartenmann Werren Jöhri AG, Aarplan Architekten, Matti Bürgi Ragaz.

Zur Aufgabe

Erwartet wurde ein gesamtheitlicher, städtebaulich-architektonischer Entwurf für die Zone mit Planungspflicht «ZPP Kiesgrube Bremgarten». Der zur Ausführung vorgeschlagene Entwurf wird als Richtprojekt für die entsprechende Überbauungsordnung dienen, in welcher alle Randbedingungen für

die Erschliessungen, die Überbauung und die Umgebungsgestaltung mit der Gemeinde Bremgarten als Gemeinderatszone geregelt werden sollen. Diese wird als baurechtliche Grundlage für die Realisierung dienen.

Die Parzelle Nr. 150 «Kiesgrube Bremgarten» ist im Besitz der Herren Gebr. K. + U. Hofstetter, Bern, als Veranstalter des Wettbewerbes.

Sie liegt in einem in verschiedener Hinsicht bedeutenden Gebiet: Die Chutzenstrasse und die auf das Birchi-Plateau weiterführende Chutzenhöhle im Westen sowie der Kutscherweg im Süden sind historische Wegverbindungen. Die im Zonenplan als Ortsbildschutzgebiet gekennzeichnete Häusergruppe des Chutzenhofes und des Aarwyl bilden damit eine eigentliche historische Eingangsporte ins heutige Siedlungsgebiet des Dorfes. Sowohl das Bauernhaus wie das Aarwylhaus sind als geschützte Einzelobjekte der Kategorie I zuzuordnen.

In der stillgelegten Grube hat sich im Laufe der letzten 30 Jahre eine äusserst artenreiche Vegetation entwickelt. Das Gebiet ist als regional bedeutungsvoll zu bezeichnen und stellt zusammen mit dem weiter westlich gelegenen Naturschutzgebiet «Hoger» den wichtigsten Bestandteil des Landschaftsraumes «obere Hangflanke» dar. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde die Sonderbauvorschrift aus dem Jahre 1979 aufgehoben und in der revidierten Bauordnung eine Verdichtung der Bebauung zugunsten von mehr

natürlicher Ausgleichsfläche (Schutzgebiet) festgelegt.

Das Gebiet ist durch seine Exposition in erhöhter Lage am Rande des Siedlungsgebietes ein prägendes Element im Landschaftsbild von Bremgarten. Es liegt zudem allseitig unmittelbar an beliebten Spazierwegen.

Die Projekte sollten auf die Besonderheiten der Bauparzelle reagieren und mittlere/grössere Wohneinheiten für gehobenen Standard und mit hohem Wohnwert zum Verkauf als Eigentum vorschlagen. Möglichst einfache Baustrukturen mit Einbezug von Aussenbereichen waren erwünscht. Neben den Wohneinheiten sollten die Teilnehmer allgemein zugängliche Gemeinschaftsanlagen vorschlagen, welche den Bewohnern für verschiedenartige Anlässe dienen können. Sie sind in die Überbauung zu integrieren und angemessen zu dimensionieren. In der Nutzungsfläche sollen sie nicht anrechenbar sein.

Die Bestimmungen der Bauordnung waren zu beachten. Die darin erwähnten Kontakte zur Denkmalpflege (Umgebung Aarwylhaus) und zum kant. Naturschutzinspektorat können der Phase «Weiterbearbeitung und Überbauungsordnung» vorbehalten bleiben. Der grössere Teil des Baufeldes wurde in den Jahren 1988–91 aufgefüllt. Angesichts der relativ jungen Aufschüttungen in einer Mächtigkeit von bis zu 8 m muss mit einer Pfahlfundation der Gebäude gerechnet werden.

Es sollte ersichtlich und ausgewiesen sein, wie die Überbauung in Etappen ausgeführt werden kann. Im Hinblick auf die Tatsache, dass in der Gemeinde Bremgarten in nächster Zeit verschiedene Überbauungen mit MFH und EFH von total 34 500 m² BGF gebaut werden sollen, wird auf eine attraktive, marktfähige Lösung grosser Wert gelegt.

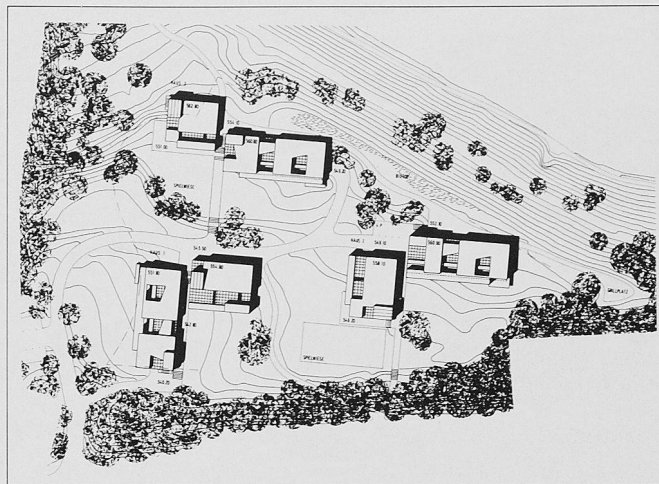


1. Preis (20 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **A. Roost**, Bern; Mitarbeiter: **M. Lüthi**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die von der angrenzenden süd-west orientierten Überbauungsstruktur übernommene Ausrichtung sieht sechs zu Zweiergruppen zusammengefügte Baukörper vor, die einen qualitätsvollen Bezug zu Hang, Wald und Hecken sowie optimale Besonnung gewährleisten. Die Besonderheiten der attraktiven Landschaft werden durch die Platzierung der Bauvolumen hervorgehoben, indem sich die Bauten durch einen Sockelbereich vom Boden deutlich abheben und bewusst auf vorgelagerte Gärten verzichten. Nur in einzelnen, bestimmt ausgeschiedenen Zonen, sind Aussenbereiche für gemeinsame Aktivitäten vorgesehen.

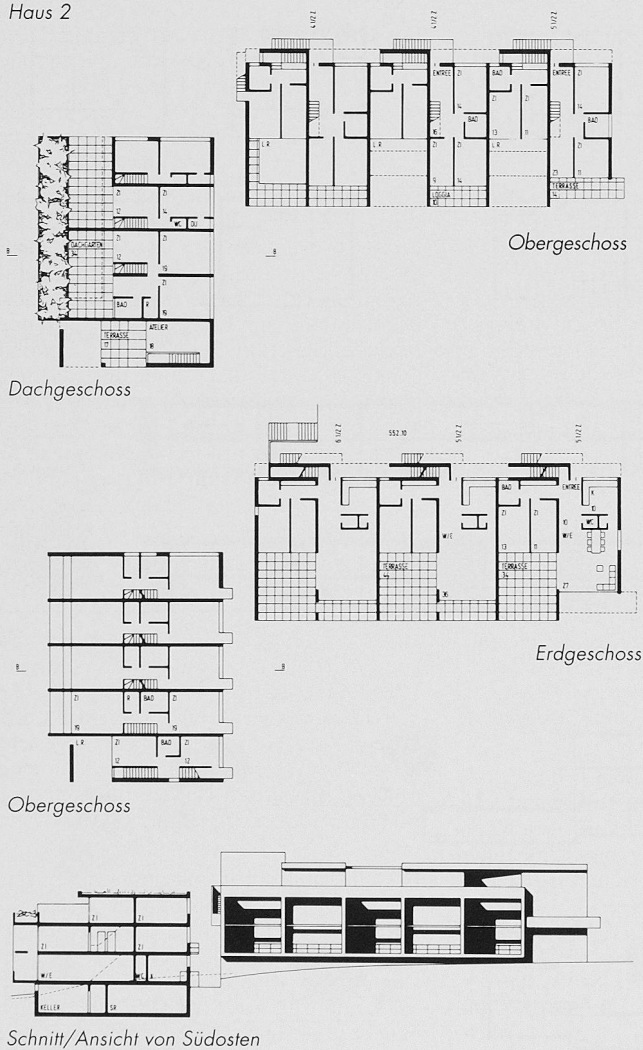
Die einfache, sich wie selbstverständlich ergebende Erschliessung gewährleistet eine Zufahrt zu jedem Haus und entsprechende Unterbringung der Fahr-



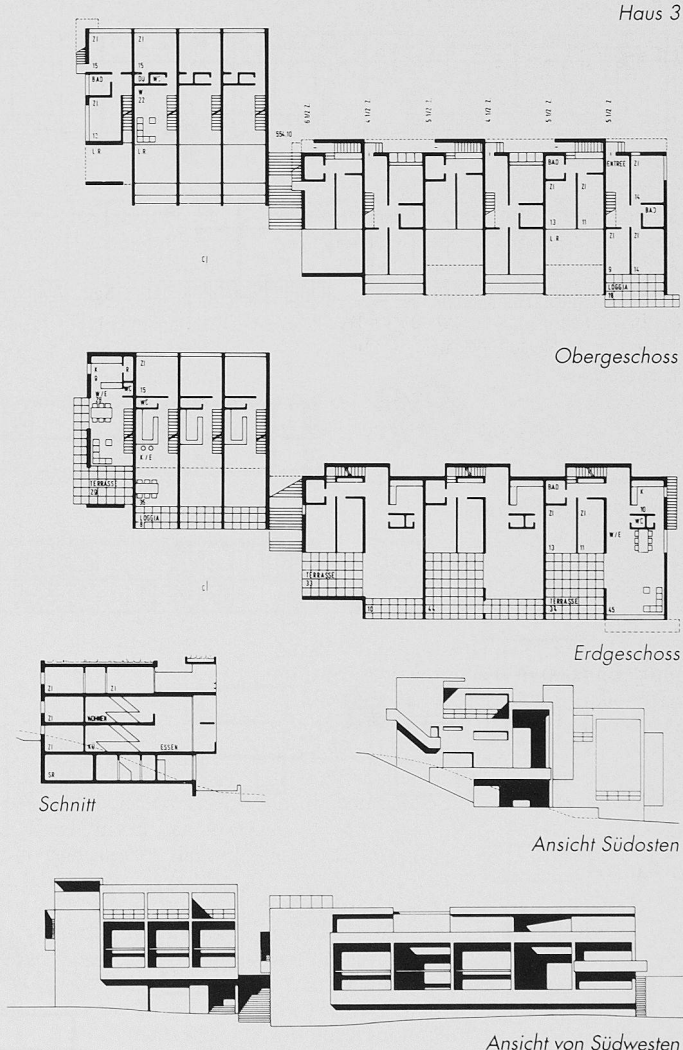
zeuge dezentral in kleinen Einstellhallen. Die lockere Bauweise ermöglicht die Einbeziehung der angestammten Vegetation in die unmittelbare Umgebung der Baukörper. Die «domestizierte» Bepflanzung ist auf Loggien, Terrassen und Dachgärten beschränkt.

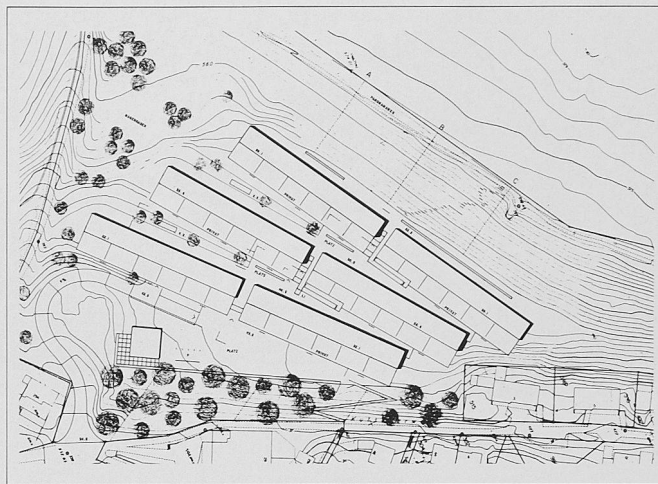
Es wird eine maximale Wohnungsvielfalt durch geschicktes Ineinanderfügen der einzelnen Wohnungen mit Aussenbereich angeboten. Dabei wird auch den Immissionen zwischen den einzelnen Wohneinheiten Rechnung getragen. Als etwas problematisch ist zum Teil die Wohnungsererschliessung über offene Aussentreppe zu bewerten. Durch teilweise Zweistöckigkeit im Wohnungsinnen, durch Einbezug von offenen Loggien in die Baukörper, durch Terrassen und überdeckte Dachgärten wird eine hohe Wohnqualität erzielt. Dadurch ist die entsprechend aufwendige Bauweise auch gerechtfertigt. Eine etappierte Realisierung der Überbauung ist problemlos möglich. Das Projekt besteht durch das harmonische Zusammenspiel von Bebauung und Landschaft.

Haus 2



Haus 3





2. Preis (12 000 Fr.): **Rolf Kiener, Richard Kiener**, Bern; Berater: **Walter Jordi**, Landschaftsarchitekt

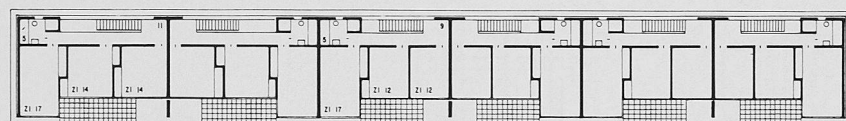
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Fächerartig werden drei Wohnzeilen ins Gelände gelegt, damit entstehen nach Westen sich öffnende Aussenräume. Die Wohnzeilen werden auch in der Höhe geschickt angeordnet, es entsteht eine ruhige Gesamtwirkung von bebautem Bereich und Begegnungsplatz. Die untere Bauzeile überschreitet im Westen die Baubegrenzungslinie deutlich, im Osten sind die Grenzverhältnisse zur Parzelle 515 prekär. Über die leicht geschwungene Zufahrt gelangt der Besucher auf einen geräumigen Platz, welcher mit dem Gemeinschaftsraum deutlich markiert wird. An der Zufahrt liegt die Einfahrt zu den sich ergänzenden Einstellhallen (die Parkplatzzahl kann erhöht werden). Vom Hauptplatz aus führen Fusswegverbindungen zu den Wohneinheiten, es

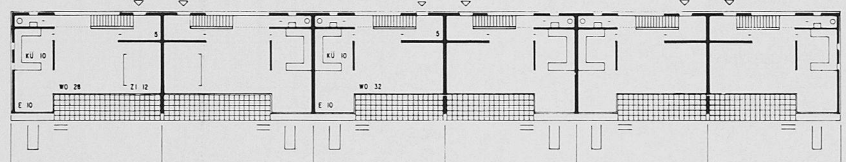
fehlen Zufahrtsmöglichkeiten für Dienstfahrzeuge. Die Wege zum Unterhalt der Schutzzonen sind nicht ausgewiesen.

Die BGF wird mit 5748 m² leicht überschritten. Die Wohnungen werden in schlanken, langgezogenen Baukörpern 2geschossig vorgeschlagen. Die langen Südostfassaden bieten viel Fassadenanteil und sind so ins Terrain gestaffelt, dass alle Obergeschosse Fernsicht geniessen. Die Baustruktur ist einfach, die Niveaudifferenzen werden mit einfachen Mitteln bewältigt. Die Grundrisse bieten hohe Flexibilität und Variationsmöglichkeiten, die vorgeschlagenen 4 1/2- und 5 1/2-Zimmer-Typen entsprechen einem guten Standard. Jeder Wohneinheit wird ein eigener Gartenbereich zugeordnet. Die eingefügten Ateliers sind vorteilhaft in die Strukturen einbezogen.

Das Projekt überzeugt durch die grosszügige Gesamtwirkung und die konsequente Einheitlichkeit, welche durch den Einbezug der Aussenräume, von Wasser und Umgebungsgestaltung aufgewertet wird.

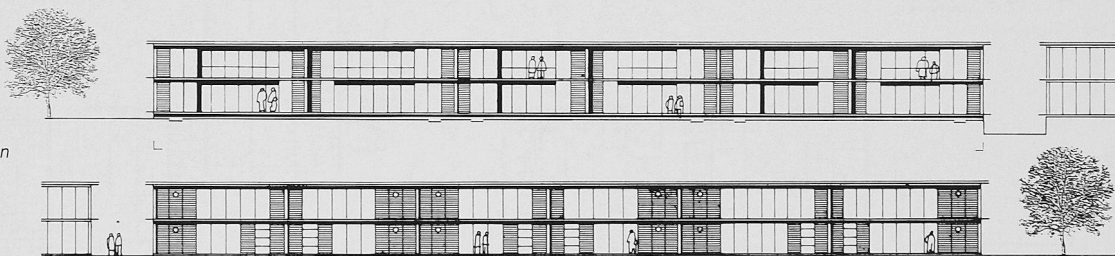


Obergeschoss

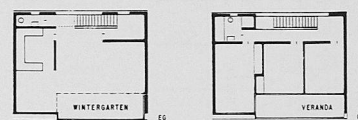


Erdgeschoss

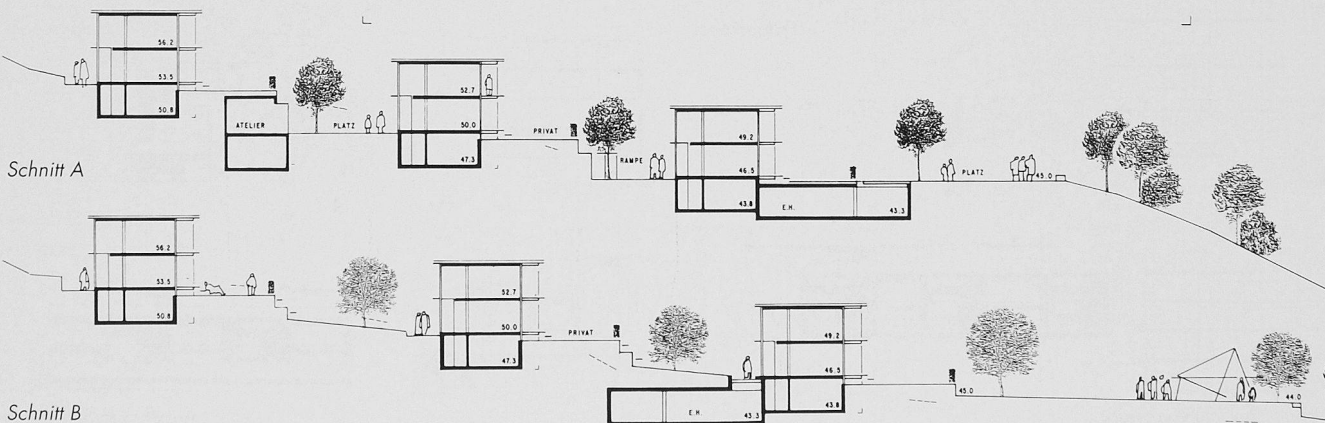
Ansicht von Südosten
Ansicht von Nordwesten



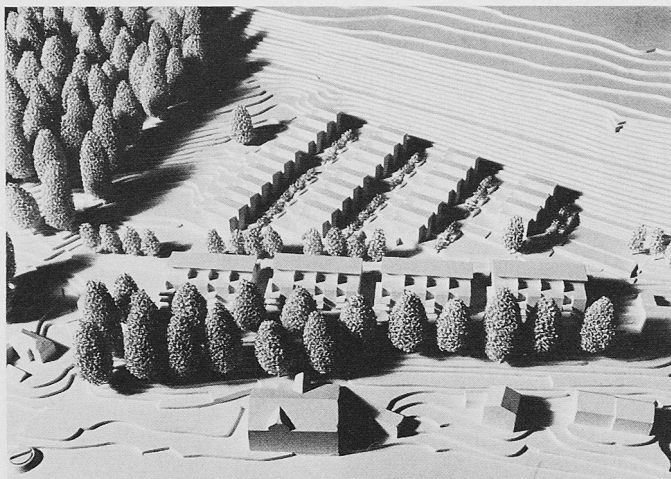
Kleinwohnungen



Wintergarten/Veranda



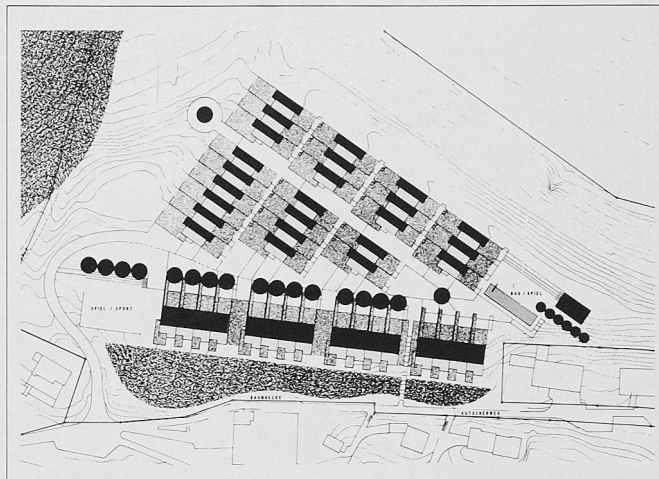
Schnitt B



3. Preis (8000 Fr.): **R. Rast, R. Schlup**, Bern; Mitarbeiter: **Urs Kappeler, Doris Frankowski, Guido Keune**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

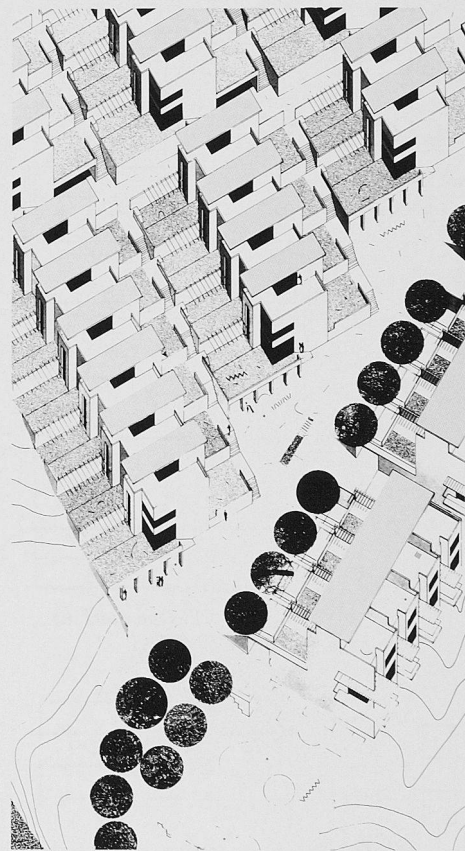
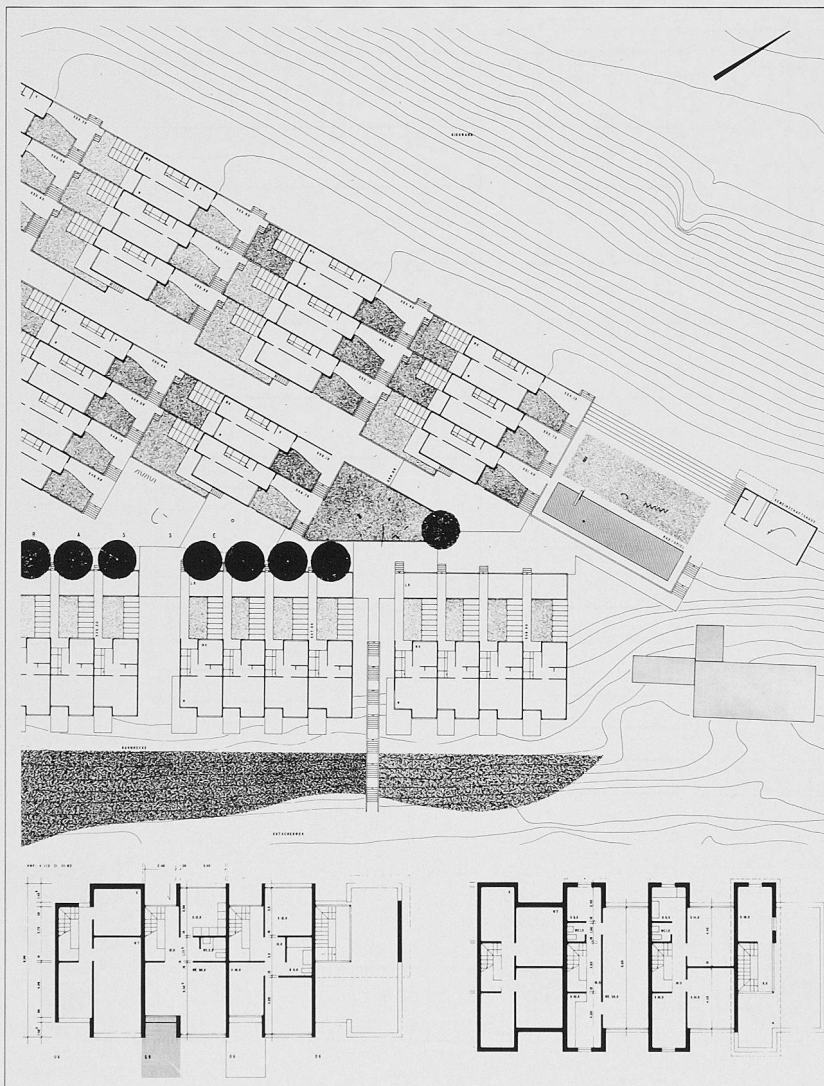
Das bestehende Quartier wird mit einer Häuserzeile entlang dem Kutscherweg ergänzt und abgeschlossen. Dementsprechend wirkt die dahinter liegende Siedlung vom Quartier abgekoppelt. Die Nahtstellen vom natürlichen zum bebauten Terrain ergeben sich aus dem Bauungsmuster und wirken eher zufällig. Das Überlagern der Haupteerschliessung längs dem Haus mit den querliegenden Fusswegen ergibt ein differenziertes Wegnetz und eine gute Erschliessung für alle Häuser. Die offene Parkierung sämtlicher Autos unter der Häuserzeile am Kutscherweg (mit den entsprechenden Zugangsbrücken) verstärkt die Schnittstelle zum Quartier.



Die vorgeschlagenen Grundrisse sind interessant und entsprechen gut der Orientierung im Gelände. Die W-O-orientierten Häuser in der Grube basieren auf einer einfachen Struktur und versprechen mit den beidseitig vorgelegten Aussenbereichen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten von guter Qualität.

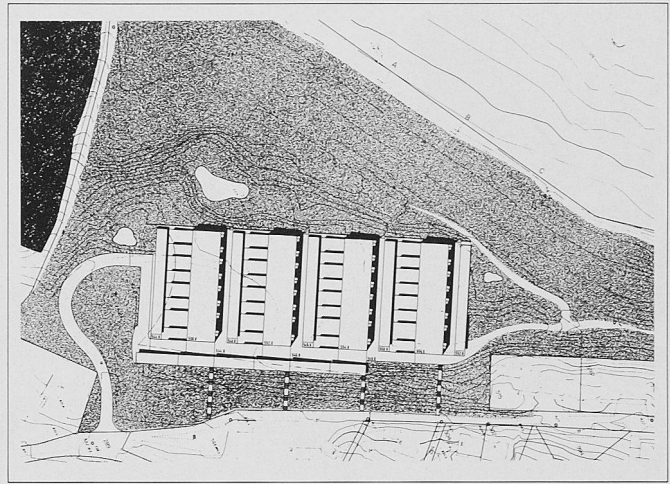
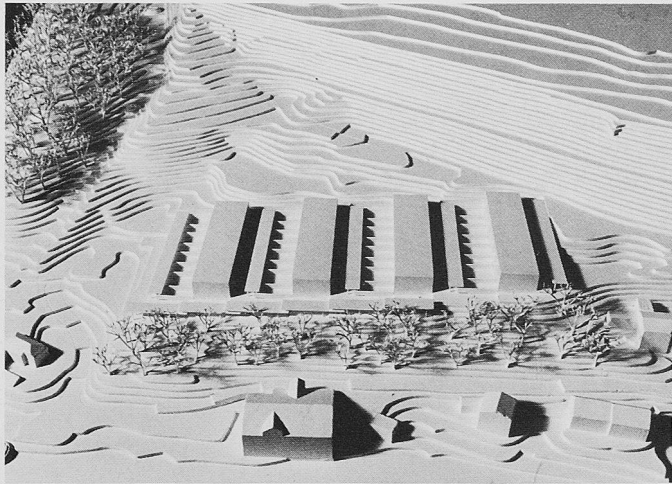
Entsprechend der Situationslösung werden nur 2 Wohnungstypen vorgeschlagen. Das Projekt erscheint wirtschaftlich und gut etappierbar zu sein.

Die Stärke des Projektes liegt in der interessanten Ausgestaltung des einzelnen Hauses mit der direkten Umgebung. Die Häuserzeile am Kutscherweg, die den Abschluss zum Quartier herstellt, wirkt im Bezug sowohl zur Siedlung wie zum Quartier überdimensioniert, speziell der Abschluss gegen Osten ist in dieser Form nicht akzeptierbar.



Edgeschoss, Ausschnitt
Isometrie, Ausschnitt

Gebäudetyp B
Gebäudetyp A



4. Preis (6000 Fr.): **Rolf Mühlethaler**, Bern; Mitarbeiter: **Hans-jürg Eggmann**; Beratung Statik: **HP Stocker Ing.**

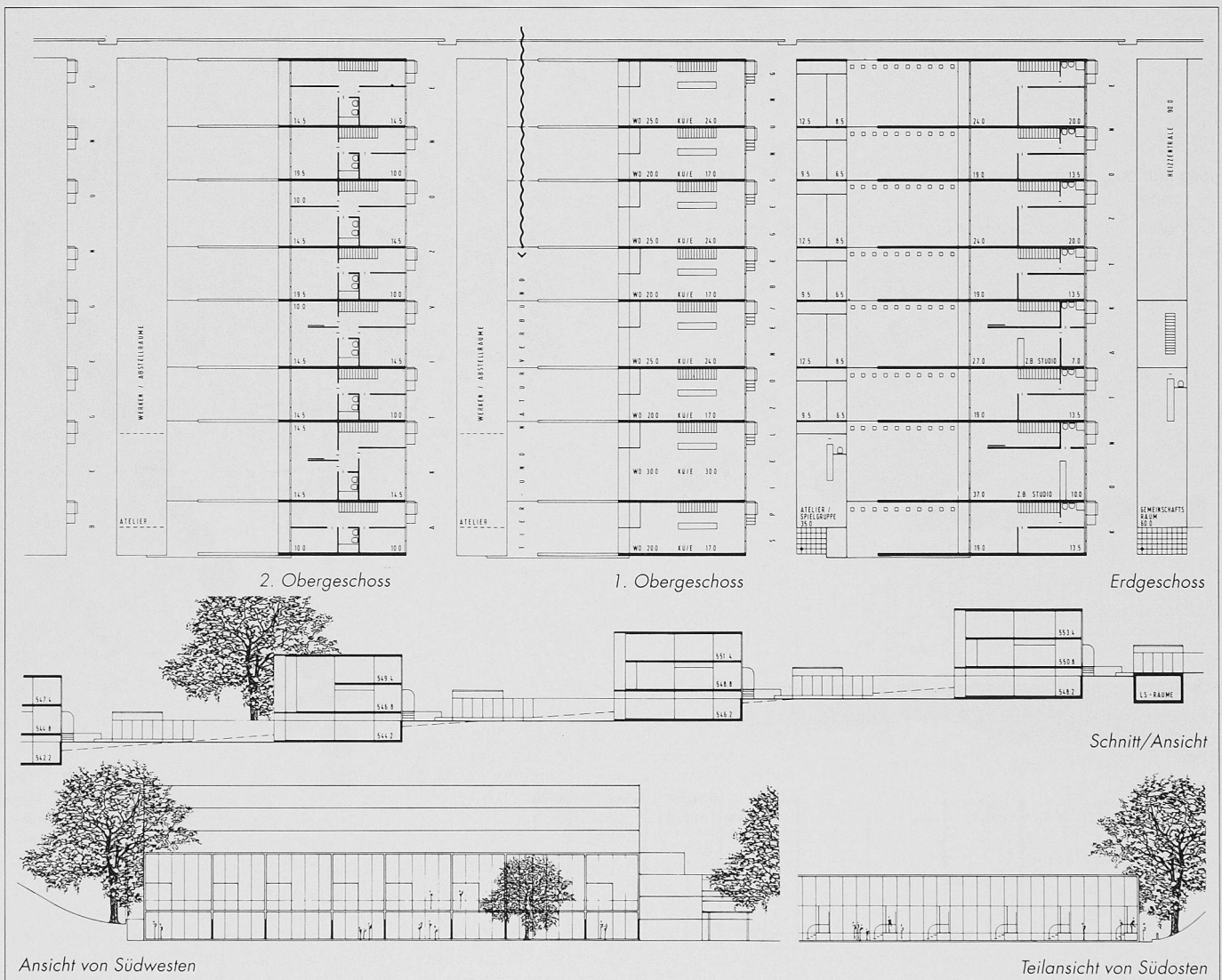
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

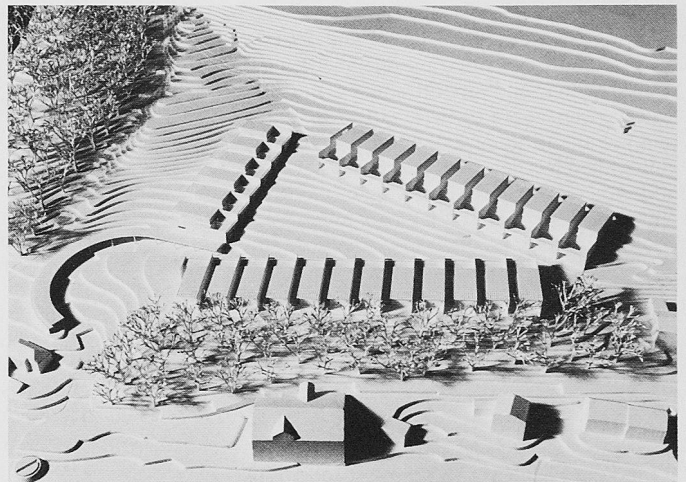
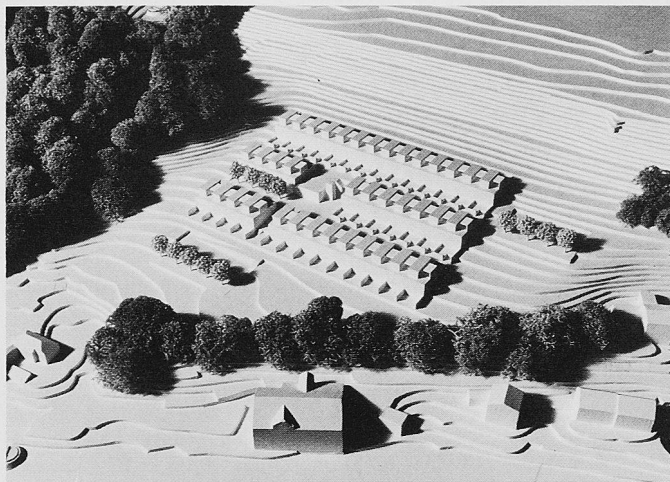
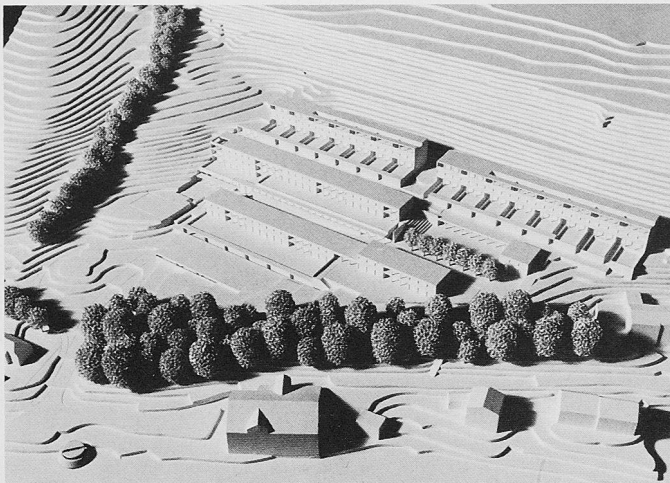
Abgerückt vom Hang werden 4 Zeilen quer zu diesem innerhalb eines klar definierten rechteckförmigen Baufeldes angeordnet. Zwischen den Zeilen sind breite Gassen, die den Kontakt der Bewohner in der Siedlung bewirken. Gärten als Ruhezonen und dazwischen vermittelnde Zonen für Abstellräume und dergleichen. Die Querstellung der Bauten zum Hang lässt diesen zwischen den Zeilen «durchfluten», sowohl die Grube als auch die Kopffassaden der Zeilen sind vom Dorf Bremgarten her ablesbar und integrieren sich so angenehm proportioniert in das Landschaftsbild und das Bebauungsmuster. Zugunsten einer eigentlich optimalen S-W-Ausrichtung der Gärten wird eine Ausrichtung des Gesamtbaufeldes in Kauf genommen, die nicht dem

Hangverlauf entspricht. Dies zeigt sich besonders im N-E. Das Baufeld scheint als Ganzes unsanft in den Hang gedrückt, was im Widerspruch zum Wunsch der fließenden Raumbildung steht. Das Fahr- und Wegnetz ist angemessen, die für die Zonen S benötigten Wege müssen nicht ausgebaut werden.

Der gewählte Raster von 1,2 m lässt verschiedene Breiten der Einheiten zu, was eine Flexibilität der Wohnungsgrößen, nicht aber der Wohnungsarten, zulässt. Die Gärten und Nebenräume sind siedlungsorientiert. Die Gassen schaffen einen spannungsvollen Bezug zu Hang, Dorf und Panorama.

Bezüglich der Wirtschaftlichkeit und Etappierung ist das Projekt sehr vorteilhaft. Trotz einer feinfühligem Auseinandersetzung mit dem Ort, wird das Hauptmerkmal der Landschaft, welches durch den Hangverlauf bestimmt ist, in seiner Essenz verletzt.





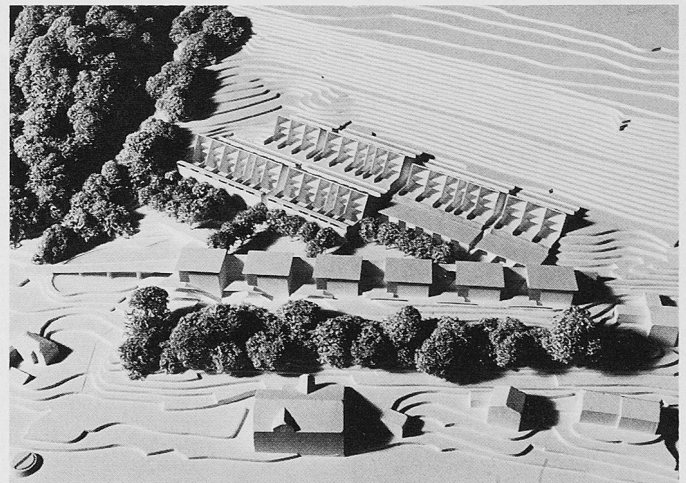
Oben:

Jürg Althaus, Bern; Mitarbeiter: S. Kellenberger, M. Zimmermann, S. Lohner

Gartenmann Werren Jöhri, Bern; Mitarbeiter: D. Senn, R. Giavannelli, M. Bangerter

Rechts:

Pécaut + Schmutz AG, Bern; Mitarbeiter: Nicole Pécaut Graf, Matti Bürgi Ragaz, Bern; Mitarbeiter: E. Capparuccini, M. Jeker Aarplan Architekten, Bern



Fortsetzung von Seite 962

Ergänzung der Siedlung «Schauburg», Hünenberg ZG

Die ProMiet AG erteilte an sechs Architekten Studienaufträge für die Ergänzung der 1986 erstellten Siedlung «Schauburg» in Hünenberg ZG.

Das Expertengremium empfahl der Auftraggeberin, Claude Vaucher, Büro Z, Zürich mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Fachexperten waren Felix Aries, Schaffhausen, Stephan Mäder, Zürich, Gundula Zach, Zürich, Heini Glauser, Metron/Brugg, Patrick Gmür, Zürich.

Bücher

Szyszkowitz + Kowalski, 1973–1993

Von Andrea Gleininger. 208 Seiten, 30x24 cm, mit vielen grossformatigen Schwarzweiss- und Farbbildern sowie Planzeichnungen und Skizzen, deutsch und englisch. Ernst Wasmuth Verlag, Tübingen/Berlin, 1994. Preis: 128 Fr. ISBN 3 8030 2802 7.

Unter den europäischen Architekten der mittleren Generation zählen Michael Szyszkowitz und Karla Kowalski zu der kleinen Gruppe, deren Vertreter sich zum Missvergnügen aller Systempuristen und Exegeten sich augenfällig dogmatischer Vereinnah-

mung entziehen – es sei denn, man nehme die eloquente Sprachlosigkeit, die sich in solchen Fällen bei den bestallten Architekturkritikern regelmässig einstellt, als ordnungschaffendes Charakteristikum und fände einen passenden Namen dafür. So einfach geht es aber glücklicherweise nicht.

Es ist in der Tat für das an gängige Orthogonalität und Eingrenzbarkeit gewohnte Auge anfänglich schwierig, das lebhafteste, in seinem kaum überschaubaren Formenüberschwang zuweilen skurril anmutende Erscheinungsbild der Bauten von Szyszkowitz/Kowalski umfassend aufzunehmen. Die bunte Vielfalt des gestalterischen Vokabulars, das äusserst subtile, gleichzeitig auch repektlose Zusammenfügen der Einzelteile zum Ganzen, das